



Ulrike Merkl  
Fortbildung, Supervision,  
Teamentwicklung, Coaching,  
Online-Beratung



Sabine König  
Praxis für Säuglings- und  
Kleinkindfragen  
Praxis für Beziehungs- und  
Erziehungsfragen  
Supervision & Fortbildung

## **Handout Merkmale, Chancen und Herausforderungen von Übergangssituationen**

### **Definition von Übergängen:**

- Veränderung und Wechsel von einem Zustand in einen anderen
- Wechsel von einem System in ein anderes
- Ereignisse, die für die Betroffenen eine bedeutsame Veränderung mit sich bringen - Diskontinuität
- stellen „verdichtete Entwicklungsanforderungen“
- Die Bewältigung hat Folgen für die weitere Entwicklung (Sicherheit / Identität)

„**Übergang**“ als Lebenslaufereignis

„**Transition**“ als Übergangserleben bzw. Übergangsbewältigung und als pädagogischer Fachbegriff auf der Basis von entwicklungs- und familienpsychologischen Konzepten

### **Theorieansätze für Transitionen:**

1. systemischer Ansatz
2. Transaktionales Stressmodell nach Lazarus:
3. Bindung und Selbstwirksamkeit
4. Filipp: Übergang als kritisches Lebensereignis Risikofaktoren und Schutzfaktoren
5. Das Modell der sozialen Konstruktion und der Co-Konstruktion  
Wygotski: Ko-Konstruktion von Übergängen  
Cowan: Herstellen eines Gleichgewichts nach Übergängen

## **Risiken und Chancen bei Transitionen:**

Anforderungen und auch Krisen können zu Überforderungen führen oder Entwicklungsimpulse für Entwicklungsprozesse setzen

Für die Bewältigung ist entscheidend, ob der Übergang als Herausforderung oder Überforderung erlebt wird.

## **Merkmals eines Transitionsprozess:**

- gedrängter Zeitrahmen
- viel Neues, auf das zu reagieren ist
- mit intensiven und beschleunigten Lernprozessen

## **Übergänge sind Schwellen**

sind Teil des Lebens und sind „Zwischengeschehen“

Schwellen bedeuten Bewegung, nicht Grenzen: Auftauchen des neuen, Versinken des Alten

Schwellen halten die Bewegung auf, Innehalten

Jede Schwelle bedeutet Kontrollverlust

Es ist etwas Neues / Fremdes, das im Hintergrund auftaucht, das Freude, Bestürzung, oder Niedergeschlagenheit auslöst

Schwellen sind symbolbewusst

Einmal entschieden, geht es um die beste Realisationsmöglichkeit

## **Modell der Transition im Ko-konstruktiven Prozess:**

Ziel ist, alle Beteiligten in den Blick nehmen und an der Transitionsgestaltung beteiligen.

Das Zusammenwirken und die Kompetenz aller Beteiligten führen zur „Kompetenz des sozialen Systems“.

## **Schritte der Transitionsgestaltung:**

1. Grundüberlegung: mit welchen Anforderungen müssen Kinder und Eltern im Übergang umgehen
2. pädagogische Profis formulieren ein allgemeines Anforderungsprofil für den Übergang
3. Beteiligung aller Akteure im Prozess sichern
4. Anforderungsprofil für jedes einzelne Kind und/oder seinen Eltern mit individuellen Stärken oder Schwächen im Ko-prozess mit den Eltern und Kindern

5. Fachpersonal benennt und leitet in Ko-Konstruktion und Abstimmung passende Schritte oder Unterstützungen ein, moderiert den Übergangsprozess
6. Fachpersonal sichert die eigene Transitionsgestaltung
7. Grundlage ist eine dialogische Haltung

### **Ebenen der Veränderungen für Kinder und Eltern im Transitionsprozess:**

- Ebene des/r Einzelnen
- Ebene der Beziehungen
- Ebene der Lebensumwelten

### **Transition ist ein Prozess**

über einen längeren Zeitraum

Beginnt vor dem konkreten Übergang

Schließt erst durch die konkreten Erfahrungen im neuen Kontext ab

Transitionsprozesse dauern individuell unterschiedlich lange

### **Gelingende Übergänge:**

- Führen zu Transitionskompetenz
- Erweitern das Beziehungsnetz
- Stärken die Gruppenerfahrung und -kompetenz
- Lassen Selbstwirksamkeit erleben und stärken damit die Handlungskompetenz

### **Transitionen bedeuten Diskontinuität und Kontinuität**

Die Frage nach Gemeinsamkeiten ermöglicht einen Raum der Gelassenheit für Kinder und Eltern



Ulrike Merkl

Fortbildung, Supervision,  
Teamentwicklung, Coaching  
Online-Beratung



Sabine König

Praxis für Säuglings  
und Kleinkindfragen  
Praxis für Beziehungs-  
und Erziehungsfragen  
Supervision & Fortbildung

## Handout Übergänge gestalten

### Beispiel:

#### Das Haus verlassen...

- Welche Rituale und Rhythmen gestalten diesen Übergang / stehen Eltern zur Verfügung?
- Erkenntnis: Kinder haben keine Termine
- Trotz und Verweigerung als Hilfsmittel einen neuen Lebensraum nicht zu betreten

#### & Heimkommen

- Das gelebte Selbst am Tag in fehlender elterlicher Anwesenheit
- Das Funktionieren im öffentlichen Raum
- Müde und gestresst, da reizüberflutet

#### Alltagsverrichtungen und ihre Bedeutung

- Der routinemäßige Ablauf im Tages- und Wochenzyklus
- Wiederholende, überschaubare Muster im Handeln (Handlungsskripte)
- Eine unter gleichartigen Bedingungen entwickelte Reaktionsweise, die durch Wiederholung verinnerlicht wurde und beim Erleben gleichartiger Situationsbedingungen entspannt durchlaufen werden kann
- Diese Gewohnheit wird emotional positiv verknüpft und verhindert somit Spannungsaufbau => Stabilisierung, Unruhebegrenzung durch Verlässlichkeit, Sicherheit und Geborgenheit

#### Professionelle Feinfühligkeit - Responsivität

- Die Pflegeperson mit der größten Feinfühligkeit in der Interaktion wählt das Kind als Bindungsadäquat
- Große Feinfühligkeit fördert eine sichere Bindungs-/Beziehungsentwicklung, d.h. „Der sichere Hafen“
- Feinfühligkeit kann sich entwickeln durch emotionale Verfügbarkeit, Verarbeitung von eigenen kritischen Lebenserfahrungen, Ressourcen / Resilienz
- Die Fähigkeit zwischen den affektiven Zuständen des Kindes und seinen Handlungen Zusammenhänge zu erkennen und gelten zu lassen, wechselseitige Abstimmung in Interaktion und Kommunikation



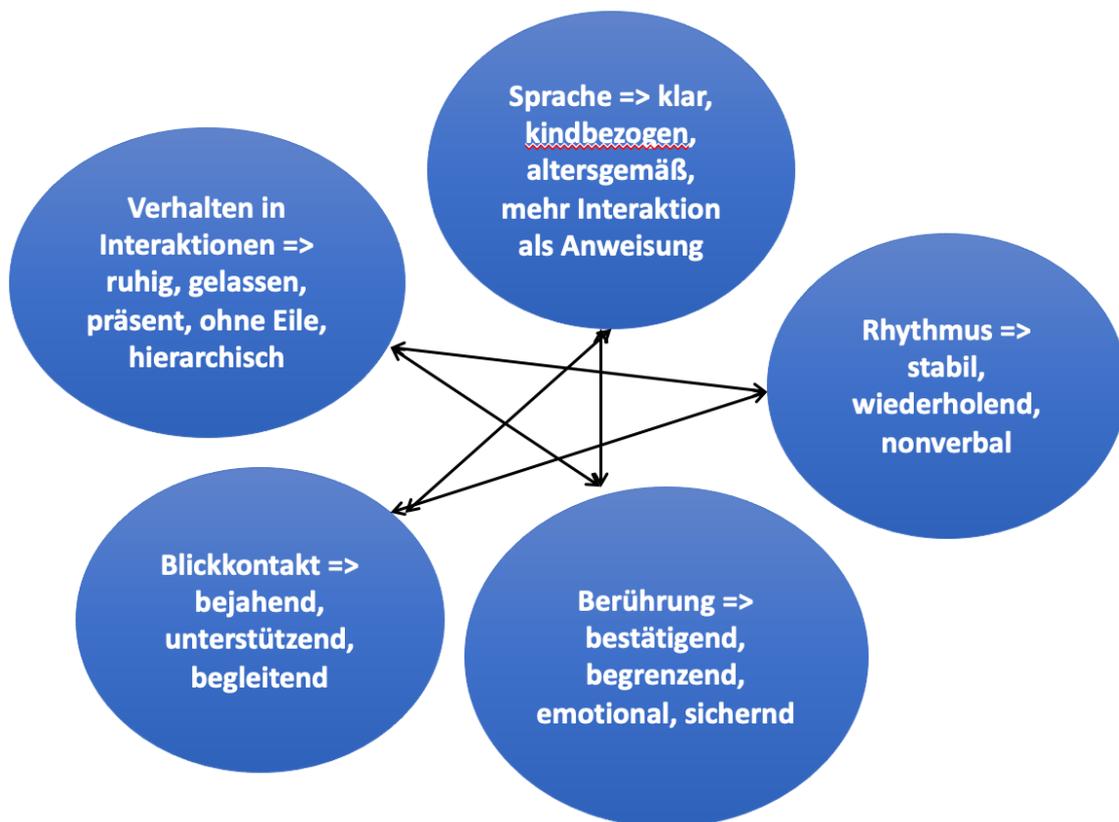
Ulrike Merkl

Fortbildung, Supervision,  
Teamentwicklung, Coaching  
Online-Beratung



Sabine König

Praxis für Säuglings  
und Kleinkindfragen  
Praxis für Beziehungs-  
und Erziehungsfragen  
Supervision & Fortbildung



### Verantwortungsvolle Fremdbetreuung

- Einübung von feinfühligem Interaktionsverhalten
- Information über Bedeutung der sicheren Bindung
- Verhinderung von unvorbereiteten Trennungen
- Sensibilisierung der Eltern für die emotionalen Bedürfnisse ihrer Kinder
- Die Pflegeperson muss die Signale des Kindes wahrnehmen, richtig interpretieren, angemessen und zeitnah reagieren, Missverständnisse korrigieren, Spannungssituationen ausgleichen, Belastungssituationen entschärfen (z.B. Protest, Aggression meint Angst, Stress), sowie Übernahme hierarchisch bedingter Notwendigkeiten, z.B. Verantwortungsübernahme, Grenzen setzen...



Ulrike Merkl

Fortbildung, Supervision,  
Teamentwicklung, Coaching  
Online-Beratung



Sabine König

Praxis für Säuglings  
und Kleinkindfragen  
Praxis für Beziehungs-  
und Erziehungsfragen  
Supervision & Fortbildung

### Verantwortungsvolle Fremdbetreuung => Eingewöhnung / Betreuungswechsel

- Erlebter Beziehungsabbruch bei Erstabgabe => Bindungsabbruch => Auf welche Bindungsstabilität kann das Kind zurückgreifen? => Welches Beziehungsangebot erlebt es in der Fremdbetreuung? => Trauerphase und Stabilisation
- Erneuter (vertrauter?) Beziehungsabbruch => Auf welche Bindungsstabilität kann das Kind zurückgreifen? => Welche Begleitung / Unterstützung erlebt es? Auf welche helfenden Strategien kann es zurückgreifen?



### D.h. Umgewöhnung und Wechsel

- Jede Aufkündigung einer verlässlichen Beziehung muss kommuniziert und begleitet werden
- Das Tempo wird durch das Kind bestimmt
- Die Bedürfnisse des Kindes stehen vor den Strukturbedingungen der Institution



### Beispiele Transitionen KITA – allgemeine Übergänge

- Familie – Krippe (Tagesmutter)
- Krippe (Tagesmutter) – KITA (hausintern / hauseextern)
- KITA – Schule
- Grundschule Klasse 1-2-3-4
- Grundschule – weiterführende Schule etc.



Ulrike Merkl

Fortbildung, Supervision,  
Teamentwicklung, Coaching  
Online-Beratung



Sabine König

Praxis für Säuglings  
und Kleinkindfragen  
Praxis für Beziehungs-  
und Erziehungsfragen  
Supervision & Fortbildung

- Jedes Freizeitangebot, jeder Besuch bei Freunden/Familie, jeder Arztbesuch, jedes Geschäft

### **Beispiele Mikrotransitionen Krippe**

- Von Zimmer 1 in Zimmer 2
- Vom Spiel zum Wickeltisch
- Wechsel der Aktivitäten
- Vom Spiel in den Schlaf und zurück, an den Tisch...
- Händewaschen, Toilettengang
- Durchqueren der Garderobe (An-/Ausziehen)
- Von Innenräumen in Außenbereiche
- In den Stuhlkreis – aus dem Stuhlkreis
- Bsp: 1./2. Lebensjahr jeder Türstock

### **Beispiele stressbelastete Transitionen**

- Leistungsnachweise schriftlich
- Abfragen, sich melden, aktive Mitarbeit
- Aufgerufen werden
- Vor die Klasse / an die Tafel treten
- Unterrichtswechsel mit oder ohne Raumwechsel
- Anderes Arbeitsmaterial
- Stillarbeit – Bewegungsangebot und umgekehrt

### **Überprüfen bewährter Konzepte**

- Welche Konzepte liegen in unserer Institution vor?
- Was gelingt – Was gelingt nicht?
- Wie sind die kindlichen Reaktionen?
- Wo braucht es welche Veränderungen? => Ideensammlung / Beobachtung / Evaluation



Ulrike Merkl  
Fortbildung, Supervision,  
Teamentwicklung, Coaching,  
Online-Beratung



Sabine König  
Praxis für Säuglings- und  
Kleinkindfragen  
Praxis für Beziehungs- und  
Erziehungsfragen  
Supervision & Fortbildung

## **Handout „Als Fachkraft Übergänge begleiten“**

Fachkräfte begleiten Kinder und Eltern in deren Übergängen und gestalten das eigene Übergangserleben. In pädagogischen Einrichtungen sind stets neuer Beziehungsaufbau und Abschiede zu bewältigen.

Je positiver die Fachkräfte den eigenen Übergang in der Beziehung zu den Kindern und Eltern gestalten, umso sicherer können sie Kinder und Eltern begleiten.

### **Hilfreich für Fachkräfte ist**

#### **Auf der strukturellen Ebene:**

1. Klaren, pädagogischen Standard / Vorgehen für Eingewöhnung und Abschied in der Einrichtung
2. Gemeinsamer Prozess und Rituale
3. Möglichkeit der individuellen Begleitung

#### **Auf der Teamebene:**

1. Gemeinsames Verständnis
2. Teambesprechungen / Supervision
3. Pädagogisches Konzept und Fachlichkeit

#### **Auf der persönlichen Ebene:**

1. Sicherheit bei Beziehungsaufbau und -ende
2. Neue und fremde Situationen akzeptieren
3. Unsicherheiten aushalten
4. Authentizität im Kontakt und im Arbeitsauftrag
5. gute Informationskanäle und Kommunikationsstrategien
6. dialogische Haltung